Basel, den 12. November 1932 XXXII. Jahrgang / No. 46

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Die sieben Grundsätze der Genossenschaftsbewegung.

Die sieben Grundsätze der Genossenschaftsbewegung sind die Sterne, nach denen die Genossenschaftsbewegung ihren Kurs zu richten hat. Es sind dies Unbeschränktheit, Selbstverwaltung, Gerechtigkeit, Sparsamkeit, Oeffentlichkeit, Einheit und Freiheit. Wenn alle zu einem harmonischen Ganzen vereinigt sind, wird sich die Genossenschaftsbewegung, auf unerschütterlicher Grundlage stehend, weiterentwickeln. T. W. Mercer.

Die Seele der Genossenschaftsbewegung.

Die Seele der Genossenschaftsbewegung kann nicht beurteilt werden nach der Höhe der Rückvergütung oder des Umsatzes, sondern nur nach dem Glauben und der Treue, mit der sie zu ihren Idealen steht. Dr. J. H. B. Masterman.

Nicht die Worte allein tun es, Taten!

Eine Armee kann kämpfen und siegen trotz ihrer Verbrechen und Laster; ein Richter kann Recht sprechen zwischen zwei Menschen trotz seiner eigenen Unvollkommenheiten; aber derjenige, der andere in hohen Sitten und edler Charakterbildung unterrichtet, kann nur dann Erfolg haben, wenn er so lebt, wie er seine Schüler lehrt, es zu tun. William King.

Auf dem Wege zur Vollgenossenschaft.

In der «Konsumgenossenschaftlichen Praxis», Köln, hat sich Robert Schloesser, der Chefredaktor der Zeitschrift, zur Frage der Lebensversicherung mit Hilfe der Rückvergütung geäussert. Zum gleichen Problem ist schon früher im «Schweiz. Konsum-Verein» Stellung genommen worden. Die Ausführungen von Robert Schloesser, der dem Gedanken begeistert zustimmt, ergänzt ein in der gleichen Zeitschrift erschienener Artikel eines unserer Mitarbeiter, Herrn G. Büscher. Wir lassen zuerst Robert Schloesser, dessen Gedanken unter obigem Titel erschienen sind, zu Worte kommen:

Zwischen Zwang und absoluter Freiheit steht die freiwillige Verpflichtung. Sie sollte im Konsumgenossenschaftswesen viel mehr Eingang finden, als es bisher der Fall ist.

Besonders sollte sie auch bei den Einzelgenossenschaften Eingang finden. Die Konsumgenossenschaft ist bisher ein ganz loses Gebilde. Das hat seine Vorteile, aber auch seine Nachteile. Wenn man durch freiwillige Verpflichtung die Genossenschaft festigen kann, ohne die Vorteile zu beseitigen, soll man es tun.

Wir dürfen nicht stehen bleiben. Seit Rochdale haben wir nichts grosses Neues mehr gebracht. Die Rochdaler Pioniere brachten die Rückvergütung, die Eigenproduktion, die Grosseinkaufszentrale, die Sparkasse, das Filialsystem, die Barzahlung. Wir haben dies alles ausgebaut. Mit grossem Fleiss bauten wir am Reich der Pioniere. Unsere Bewegung ist in manchen Ländern gewaltig gross geworden und umfasst bis zu einem Drittel der gesamten Konsumversorgung, allerdings nur in den Ländern, wo man frühzeitig in die wirtschaftliche Konkurrenz eintrat, und besonders dort, wo diese Konkurrenz noch gar nicht vorhanden war, bezw. wo sie noch schwach war.

Doch auch die Gegner waren auf dem Plan. Sie haben es verstanden, manches nachzuahmen, besonders die Rückvergütung. Der Rabatt ist ihr sehr ähnlich und bedeutet eine ganz grosse Täuschung der Verbraucher. Durch Aufklärung ist manches gut zu machen; aber für einen grossen Teil des Volkes bleibt die Täuschung bestehen.

Rabatt und Rückvergütung werden immer verwechselt, obwohl Rabatt ein ganz gewöhnliches Lockmittel ist, genau wie die Zugabe. Deshalb heisst es, der Rückvergütung ein besonderes Kleid geben, dessen Nachahmung dem Handel schwerer fällt, als es bei den Prozenten der Fall ist. Gedanken darüber werden sich schon viele gemacht

haben, aber sie werden, wie ich, ohne Resultat geblieben sein.

Wenn die Konsumgenossenschaft es fertig bringt, den Handel zur Wahrhaftigkeit zu zwingen, dann hat sie gewonnen.

Wir haben das vorige Mal von der Treue gesprochen. Wir haben gesagt, dass Treue so selten sei, dass sie doppelt belohnt werden müsse. Aber nicht nur aus diesem ideellen Grunde muss sie doppelt belohnt werden, sondern auch, um aus wirtschaftlichen Gründen einen Ansporn zu geben. Könnte man das mit der Rückvergütung ohne Mehrkosten verbinden, so wäre dies von grossem Wert.

* * *

Notzeiten sind nicht nur Zeiten der Entbehrung, sondern auch Zeiten neuer Ideen. Gute Zeiten basieren wohl auf vorhergegangener Entbehrung, aber auch auf der Ideenhaftigkeit der Notzeiten. In Notzeiten wird der Grundstein für bessere Zeiten gelegt. Es kommt in dieser Zeit darauf an, möglichst viele Grundsteine zu legen, Quadern, die der Sturm nicht hinwegfegen kann. Die Quadern der Zukunft sind die guten Ideen der Gegenwart. Dazu rechne ich auch die nachfolgende Idee.

Gelegentlich eines Aufenthaltes in Köln suchte mich ein volkswirtschaftlicher Kollege aus der Schweiz, Herr G. Büscher, Volkswirt an der Zentralbibliothek in Zürich, auf. Er erzählte mir u. a., dass man die Rückvergütung der Konsumgenossenschaften in Form einer Lebensversicherung geben müsse. Allerdings ist diese Idee auch schon wiederholt früher im Reichsverbande besprochen worden, ohne aber damals Anklang zu finden. Man sollte sie erneut diskutieren. Ich glaube bestimmt, dass sie wertvoll ist. Man sollte sie jetzt schon besprechen, damit sie, sofern sie zur Annahme kommt, bei sich bessernder Konjunktur — wenn nicht schon früher — sofort durchgeführt werden kann.

So einfach die Idee ist, so gut ist sie auch. Das Komplizierte, auch wenn es richtig ist, schlägt selten durch, das Einfache, wenn es richtigt ist, immer. Ich habe mir nun meine Gedanken darüber gemacht und bringe sie hier zum Ausdruck. Den Leser bitte ich, dasselbe zu tun.

Der Grundsatz der Versicherung ist etwas Grosses. Wissen, dass seine Familie auch nach seinem Tode vor Elend geschützt ist, ist nicht nur eine grosse Beruhigung, sondern entspricht auch dem Gedanken der Stärkung des Familiengefühls. Wenn nun jemand dadurch, dass er zum Konsumverein gehört und in ihm seinen Bedarf deckt, die Sicherung seiner Familie ganz oder teilweise herbeiführt, so ist das von grosser Bedeutung. Es steigert im übrigen auch den Wert unserer Propaganda. Die Rückvergütung bekommt eine noch grössere Anziehungskraft. Und das ist ungeheuer wichtig.

Nun einige Zahlen:

Für 26,40 RM. Jahresprämie bekommt man beim «Deutschen Ring» bei einem Lebensalter von dreissig Jahren bereits eine kleine Lebensversicherung von 1000 RM., für 46,50 RM. eine Lebensversicherung von 2000 RM. und für 68,50 RM. eine von 3000 RM.

Die Durchschnittsrückvergütung bei der Konsumgenossenschaft «Eintracht» Köln im Geschäftsjahre 1931/32 betrug 24,35 RM. Nach der bei der «Eintracht» bestehenden genauen Statistik über die verschiedene Rückvergütungshöhe bekamen

25—30 RM.	3291 Mitglieder
30—35 »	2417 »
35—40 »	1645 »
45—50 »	1172 »
50—55 »	905 »
55—60 »	583 »
60—65 »	296 »
65—70 »	195 »

Natürlich war die Rückvergütung für die früheren Jahre, die nicht so schlecht waren, bedeutend höher. In normalen Zeiten ist es für die meisten Familien möglich, eine Rückvergütung von 46,50 RM., und damit eine Lebensversicherung von 2000 RM. zu erreichen. Selbst an den obigen Zahlen sieht man, wie leicht es ist, eine kleine Lebensversicherung zu erlangen. Für die andern, die heute noch nicht an einen Betrag heranreichen, der eine Lebensversicherung von 1000 oder 2000 RM. gestattet, ist es meist leicht, den Umsatz zu erhöhen.

Werden nun unsere Frauen dem Gedanken gewogen sein? Er könnte ja noch so gut sein, — wenn die Frau ihn verwerfen würde, wäre er für unsere Bewegung, über die letzten Endes die Frau entscheidet, unbrauchbar. Sie wird ihn nicht verwerfen! Die Frau ist ja gerade die Nutzniesserin der Versicherung. Während im allgemeinen der Mann die Lebensversicherung durchführt, bekommt hier zum ersten Male die Frau selbst den Haupteinfluss darauf. Von ihr hängt es ab, ob sie und ihre Kinder im Falle des Todes des Vaters mittellos dastehen, oder ob die Konsumgenossenschaft für die Hinterbliebenen sorgt.

Wir hatten bisher kein grosses Mittel, die Frau zu werben. Der grosse Gedanke des Mitbesitzes und der Mitbestimmung war ein Männergedanke, der Gedanke der Versicherung im Todesfalle des Mannes wird die Frau für die Konsumgenossenschaft gewinnen — mehr als alles andere. Der Versicherungsgedanke, richtig propagiert, wird den Umsatz der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung um viele Millionen steigern.

Dabei stuft sich die Versicherungssumme automatisch nach der Grösse der Familie ab. Je grösser die Familie, desto grösser im allgemeinen die Rückvergütung, desto grösser auch die Versicherungssumme. Immer wieder drückt sich hier die glorreiche Idee der Pioniere aus.

Gut bei der neuen Idee ist auch, dass man das Geld sowieso ausgeben muss. Man erreicht die Lebensversicherung ganz von selbst. Das ist auch der grosse Vorzug gegenüber der Versicherung, die mit irgendwelchen Zeitschriften verbunden ist. Das Abonnement der Zeitschrift ist immer eine zusätzliche Ausgabe; essen und trinken muss man in jedem Falle. Wie vielen Menschen ist es bisher überhaupt nicht möglich gewesen, eine Lebensversicherung abzuschliessen. Manche Familien leiden furchtbar darunter, dass über ihnen ein grosses Dunkel in der Zukunft schwebt. Die Konsumgenossenschaft wird jedem, der zu ihr hält, ein gewisses Mass von Lebenssicherheit bringen. Die Lebensversicherung ist in Zukunft kein Opfer mehr. Sie hat lediglich zur Voraussetzung, dass man lebt.

Auch zur Wahrheit und Klarheit wird die neue Idee beitragen. Die oben angeführte Täuschung durch die Rabattgewährung, die Nichtbeachtung der Pfennigbeträge, die Rabattausnahme einzelner Waren, alles das wird bei Einführung der Rückvergütung als Lebensversicherung eine grössere Beachtung und Kritik finden als bisher. Man wird nicht

mehr so leicht darüber hinweggehen wie bisher. Wenn meine Lebensversicherung daran scheitert, dass ich 10 RM. jährlich nicht aufbringen kann, werde ich es mir sehr überlegen, ob ich einem Rabatt nachjagen soll, der bei Berücksichtigung des Minderwertes noch ca. 3,50 RM. anstatt 5 RM. pro 100 RM. ausmacht, oder ob ich besser die Rückvergütung der Konsumgenossenschaft zu erlangen suche, die in der Regel 5—6% ausmacht, mir somit die mir noch fehlenden 10 RM. bringt. Man wird besser rechnen und auch den Pfennig wieder ehren.

Die Konsumgenossenschaft erhält auch durch das neue System mehr Beständigkeit. Die Konsumgenossenschaft hört auf, ein loses Gebilde zu sein. Man kann ihr nicht heute den Treuschwur leisten und morgen zum Händler gehen. Es entsteht eine festere Bindung. Man kann nicht mehr leichtfertig davonlaufen (vielleicht weil die Erbsen einmal kleiner waren als das andere Mal). Die Beauftragten (Verwaltung) werden das sehr begrüssen, denn es bedeutet eine grössere Sicherung ihrer Abnehmerschaft.

Wichtig für die Genossenschaft ist auch, dass die Mitglieder, die den grossen Vorteil der Lebensversicherung bekommen, ihre Rückvergütung in der Konsumgenossenschaft lassen; das ist die beste Sparanlage, die sie machen können, und auch für die Konsumgenossenschaft von grossem Vorteil.

Auch ist ein starker Ansporn gegeben, die volle Höhe der Versicherungsprämien zu erreichen, und nicht wegen fehlender 100 oder 200 RM. Jahresumsatz darunter zu bleiben. Auch wird sich das Mitglied anstrengen, wenn es nicht mehr weit von der nächst höheren Prämie ist, diese zu erreichen.

Ein grosser Vorteil der Versicherung ist auch der, dass sie keine allzugrossen Unkosten macht. Bekanntlich fällt bei der Kleinversicherung die Untersuchung weg. Auch der Nachteil der Kleinversicherung im allgemeinen, dass sie grosse Erhebungskosten verursacht, ist bei der Lebensversicherung in Form der Rückvergütung nicht vorhanden. Die Extrakosten der Erhebung fallen hier weg.

Man könnte noch sagen, dass heute die Kleinversicherung im argen liegt. Das ist bekanntlich der Fall bei den Millionen Arbeitsloser und auch zum Teil bei den Kurzarbeitern. Anderseits hat die Kleinversicherung, z. B. bei den kaufmännischen Angestellten und bei den Beamten, wie aus der Statistik des «Deutschen Rings» hervorgeht, bei dieser grossen Versicherungsgesellschaft stark zugenommen, schon deshalb, weil die 3- bis 10,000-RM.-Versicherer heute die Kleinversicherung (1000 bis 2000 RM.) bevorzugen. Diese Leute sind heute Kandidaten für die Lebensversicherung durch Rückvergütung.

Die Versicherungsgesellschaften werden sich ja nicht über das neue System freuen. In der Kleinversicherung bedeutet es eine scharfe Konkurrenz für sie. Immerhin werden sie etwas dadurch entschädigt, dass auch die neue Kleinversicherung in Verbindung mit ihnen gemacht werden muss und dass ihnen auch die Rückversicherung zufällt.

* * *

Und nun einige Worte zur Technik der Durchführung der neuen Idee. Voraussetzung für die Durchführbarkeit der Idee ist wahrscheinlich die freiwillige Verpflichtung, dass man einen bestimmten Mindestsatz erreicht; vielleicht kann man aber auch die Versicherung abstufen je nach der Rückvergütungssumme, die sowohl vom Mitglied als auch von der Genossenschaft aus verschieden sein kann. Es ist auch zu überlegen, ob man die Lebensversicherung nur dann gewährt, wenn der Geschäftsanteil voll oder mindestens zur Hälfte eingezahlt ist. Auch ist zu prüfen, ob man die Lebensversicherung auf Grund eines Generalversammlungsbeschlusses für alle, die dazu berechtigt sind, einführen will oder nur für diejenigen, die die Lebensversicherung wünschen.

Es ist auch zu prüfen, ob man mehrere Versicherungsarten zulassen soll oder nicht. Es gibt ja heute eine ganze Auswahl von Versicherungsarten.

Wie hoch man mit der Versicherungssumme gehen darf, hängt von den Erfahrungen der Konsumgenossenschaften, sowie den Rechnungsresultaten des Versicherungsmathematikers ab.

Nicht verkennen dürfen wir, dass die Einführung der Rückvergütung in Form der Lebensversicherung heute in Deutschland schwerer ist als in normalen Zeiten, da heute die meisten gezwungen sind, auf Barauszahlung Wert zu legen. In diesen Zeiten dürfte die Barauszahlung sicherlich eine grössere Anziehungskraft haben als die Versicherung. Wie dem aber auch sein mag — die Idee kommt ja nicht nur für den Augenblick in Frage, sondern auch für die Zeit, wo es besser geht, die ja nach der Aeusserung mancher Leute schon bald kommen soll. Auch gibt es heute noch eine ganze Masse Menschen, die auf die Barauszahlung der Rückvergütung verzichten würden, z. B. die Bauersfrau, die Frau des Beamten usw. Im übrigen kann jeder verlangen, dass ein Teilbetrag in bar ausgezahlt wird.

Für den Handel ist es schwierig, die neue Idee nachzuahmen. Ihm fehlt die Verbundenheit mit dem Kunden. Jedenfalls ist sie nicht so eng, dass der Mensch den Lieferanten gern zum Versicherer seines Lebens macht. Hier fällt eine Nachahmung bedeutend schwerer als bei den Prozenten. Das ist vielleicht der grösste Vorteil des neuen Systems.

Das Versicherungsprinzip der gegenseitigen Hilfe passt so recht in die Konsumgenossenschaftsbewegung hinein. Wir erinnern daran, dass neben den Wohltätigkeitsvereinen als Vorläufer der Konsumvereine die Versicherungsvereine anzusehen sind. Derselbe Geist, der die Versicherung auf Gegenseitigkeit entstehen liess, liess auch die Konsumgenossenschaften entstehen.

In der Schrift «Neuzeitliche Werbearbeit» habe ich betont, wie wichtig es ist, dass die Konsumgenossenschaft allmählich zur Vollgenossenschaft wird. Die Durchführung der neuen Idee ist ein wichtiger Schritt dazu.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass man an diesem Beispiel wieder sieht, wie wichtig der Erfahrungsaustausch ist — auch mit dem Auslande. Enge Fühlung mit dem Auslande trägt nicht nur zur Annäherung der Völker bei, sondern dient auch der eigenen Volkswirtschaft und der eigenen Bewegung.

Immerhin muss man sich darüber klar sein: Auch das Gute bedarf der Reklame. Auf Grund des Trägheitsgesetzes bleiben die Menschen im allgemeinen in ihrem alten Zustand beharren. Wir müssen sie also aufrütteln und eine ganz grosse Propaganda betreiben, bis allmählich im Laufe der Jahre die Rückvergütung in Form der Lebensversicherung allgemein üblich geworden ist.

Natürlich trägt man immer ein gewisses Risiko, wenn man sich für eine Sache zum ersten Male, ohne dass Erfahrungen vorliegen, einsetzt. Die Welt

wäre aber stehen geblieben, wenn sich nicht immer wieder Organisationen und Leute gefunden hätten, die es wagten, sich für etwas Gutes einzusetzen.

Ich glaube, dass dieser Gedanke neben dem früher propagierten Gedanken der Bezugspflicht, die bisher nur eine moralische war, uns ein gutes Stück weiterbringen wird. Jedenfalls ist die Idee wert, diskutiert zu werden.



Gründung einer Arbeitsgemeinschaft sämtlicher dem V. S. K. angeschlossener Konsumgenossenschaften mit eigenen Kaufhäusern oder Spezialabteilungen für Schuhe, Manufakturwaren oder Haushaltartikel.

(Schluss.)

2. Aufgaben und Ziele.

Mit vorstehender Begründung ist bereits ein Teil der Aufgaben, Zweck und Ziel angedeutet. Es gilt für uns, die Vermittlung von Schuhwaren, Manufakturwaren und Haushaltartikeln zu fördern und die Umsätze und Leistungsfähigkeit der bestehenden Abteilungen zu steigern, eventuell an der Etablierung neuer Abteilungen mit Rat und Auskunft mitzuhelfen.

1. Erfahrungsaustausch.

In Deutschland besteht eine Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Kaufhäuser in Berlin, in der Schweiz der sog. «Schweiz. Warenhausverband» mit Sitz in Zürich. Diesem Verband gehören an die Warenhäuser Globus, Brann, Loeb, Jelmoli, Grand Passage, Innovation, von Felbert, alle Häuser im Maus-Konzern, sowie andere Firmen. Dieser Warenhausverband besteht nicht, um einen Sekretär beschäftigen zu können, sondern weil alle praktischen Nutzen daraus ziehen wollen. Der Verband besteht, trotzdem die einzelnen Häuser verschiedenen Einkaufskonzernen angehören, so Globus zu Tietz A.-G. Berlin, Brann und Maus Frères zum Karstadtkonzern.

In Konferenzen und Fachorganen, Laufmappen und Zirkularen wird von diesen Verbänden ein reger Austausch von Beobachtungen und Erfahrungen, über Marktlage, Einkaufsverhältnisse, Konkurrenz und alle einschlägigen Fragen betrieben.

Was hier beim Privatbetrieb und sogar unter Konkurrenzhäusern besteht, wird um so leichter und fruchtbarer bei unserer Konsumgenossenschaft möglich sein!

Dabei ist bei uns ein solcher Zusammenschluss noch notwendiger, weil viele Kräfte ohne eigentliche Branchekenntnisse mitarbeiten und der Schulung dringend bedürfen.

Bei uns wird Erfahrungsaustausch am besten in Konferenzen geschehen können. Dabei ist den Leitern und Vertretern der betreffenden Abteilungen Gelegenheit geboten, über alle im Verkehr mit unseren Vereinen gemachten Beobachtungen zu sprechen, Anregungen zu machen, Wünsche zu äussern und so fort.

Umgekehrt sind die Vertreter der Vereine in der Lage, sich zu äussern.

Solche Besprechungen sind immer nützlich, wenn sachlich geführt und wenn hinter der Aussprache die Tat steht.

2. Behandlung von Organisationsfragen aller Art.

Der moderne privatkapitalistische Handelsapparat sucht und findet immer neue Formen, durch die er die Masse der Konsumenten an sich zu fesseln sucht. Eine verschwenderisch ausgestattete und ausgebeutete Reklame, die durch eine raffinierte Verkaufstechnik ergänzt wird, versucht ständig, die Käufermassen in ihren Bann zu ziehen. So hat auch die ganze Organisation des modernen Warenhauses Wandlungen durchgemacht, die vom Tempo der Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft bestimmt sind. Das Warenhaus, der ganze Warenhausbetrieb, der der Kundschaft alles, aber auch alles anbietet, hat den biederen Einzelbetrieb weit zurückgedrängt.

Es ist aber auch charakteristisch und ein Zeichen der heutigen Zeit, dass der moderne Warenhausbetrieb nur möglich ist, wenn sich grosszügige Organisationskunde und überlegte Technik bei seinem Aufbau voll entfalten können. Ein Stück solcher Organisation und Technik wollen wir auch in unsere bescheidenen Verhältnisse bringen.

3. Gemeinsamer zentralisierter Einkauf beim V. S. K.

Um hier Missverständnisse zu vermeiden, muss gesagt werden, dass der Einkauf wohl zentralisiert, aber nicht von den Vereinen gemeinsam getätigt sein muss. Selbstverständlich wird nach wie vor in der Hauptsache durch jeden Verein in den einzelnen Depots und Spezialabteilungen bestellt und disponiert. Die Praxis hat gezeigt, dass nur an Hand einer genauen Lager- und Verbrauchskontrolle richtig disponiert werden kann. Es wird aber viel erreicht sein, wenn es unserer Arbeitsgemeinschaft gelingt, alle beteiligten Kreise zum restlosen, zentralisierten Einkauf bei den Abteilungen des V. S. K. zu veranlassen. Seien wir ehrlich und gestehen wir, dass im Laufe der letzten Jahre Hunderttausende von Franken durch zersplitterte oder fehlerhafte Einkäufe verloren gegangen sind. Noch heute geht gutes Geld beim Einkauf bei Privatfirmen verloren.

Auf der einen Seite wird vom Verein den Mitgliedern gegenüber die Ueberlegenheit genossenschaftlicher Bedarfsdeckung gepredigt und auf der andern Seite wird bei Privatfirmen kräftig eingekauft. Damit wird aber nicht nur gegen die eigene Ueberzeugung gehandelt, sondern es entstehen zu grosse Lager und Assortimente mit allen ihren Folgen. Grössere Besteller unter unseren Vereinen könnten sich zu kollektiven Musterungen entschliessen. Dieser Weg könnte die Arbeit des V. S. K. und seiner Vertreter etwas rationalisieren. Die Aufgabe: Orientierung über Marktlage und in der heutigen Zeit über Einfuhrfragen ist immer aktuell. Aus diesem Grunde haben wir dieses Traktandum bereits auf die heutige Geschäftsordnung genommen.

4. Fragen des Umsatzes, Lagerumschlag, Lagergestaltung, Schlager usw.

Diese Frage gehört zum Teil unter Erfahrungsaustausch und Behandlung von Organisationsfragen. Im allgemeinen haben alle Vereine grosse Mühe, die Lager in Schuhwaren, Manufakturwaren und Haushaltartikeln innert nützlicher Frist umzusetzen. Bei Anlass eines Referates wird Gelegenheit sein, über diese Frage eingehender zu sprechen, bekannte

Zahlen von Warenhausbetrieben aus Amerika, Deutschland und der Schweiz bekannt zu geben. Durch Enquete können bei uns die Umsätze der einzelnen Vereine in den einzelnen Branchen und die bezüglichen Lagerwerte festgestellt werden, um damit authentisches Zahlenmaterial über Lagerdauer und Umschlag zu erhalten.

5. Betriebsbesichtigungen.

Diese Frage braucht weiter keine Erörterung. Wenn der Verwalterverein eine Fabrik besichtigt hat, so ist dies gewöhnlich eine Konserven-, eine Schokolade- oder eine Oelfabrik. Dagegen wird es gut sein, wenn auch unsere Kreise Betriebe der uns berührenden drei Branchen besichtigen, um unsere Kenntnisse usw. zu erweitern. In diesem Zusammenhang darf darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Warenhäuser gewisse Fabrikationsteile anlässlich von Ausverkäufen in ihren Räumlichkeiten zur Schau bringen und damit grossen Erfolg haben, indem durch diese Besichtigungen regelmässig grosse Käuferscharen angezogen und das ganze Haus stark belebt wird.

5. Gemeinsame Propaganda und Reklame, Austausch von Werbematerial.

In dieser Richtung ist ein interessanter Anfang durch die Schuh-Coop gemacht worden, indem dieselbe im Laufe der Monate September und Oktober für die verschiedenen Vereine dem «Genossenschaftlichen Volksblatt» eine illustrierte Extrabeilage, enthaltend Illustrationen von ca. 140 Artikeln, beilegen liess. Ueber den Erfolg dieser Aktion wird noch zu sprechen sein. Zum erstenmal begann hier die Schuh-Coop im Schuhdetailhandel unserer Verbandsvereine die Einhaltung von möglichst einheitlichen Preisen, unter Berücksichtigung billiger Schlager, herbeizuführen. Die Schuh-Coop hatte unseres Wissens in diesem Bestreben grosse Schwierigkeiten und Hemmungen, aber der illustrierte Prospekt ist richtig herausgekommen, und wir dürfen der Schuh-Coop zu diesem Schritt gratulieren. Zu diesem Kapitel «Gemeinsame Propaganda und Reklame» können wir Ihnen noch weitere interessante Mitteilungen machen, dahingehend, dass sogar rein private Warenhäuser (zwei, drei oder vier zusammen) Prospekte und Kataloge herausgaben. Diese Firmen brauchen nur einen Zeichner, einen Klischeur zu engagieren, und anstatt in drei Auflagen von 50,000 Exemplaren wird der Katalog in einer Auflage von 150,000 Exemplaren gedruckt, was die Herstellung selbstverständlich wesentlich verbilligt. Auch aus diesem Vorgehen können wir tatsächlich nur lernen.

Den Austausch von Werbematerial gedenken wir durch eine Zirkulationsmappe zu organisieren. Es ist immer interessant, in Werbematerial Einsicht zu nehmen, neue Ideen und Zeichnungen kennen zu lernen.

7. Anfertigung moderner Klischees und Austausch.

Wir haben moderne Klischees sehr notwendig. Dies gilt für jeden Verein, vor allem aber für die Zentralstelle für Klischees, die Buchdruckerei des V. S. K. Spezielle Klischees für unsere Branchen könnten wir unter uns austauschen, d. h. bei der Buchdruckerei des V. S. K. deponieren und von dort aus verwenden.

8. Erörterung von Reklame- und Propagandafragen, Verkaufspsychologie.

Diese Aufgabe gehört zum Teil wieder unter Punkt 1 und 2. Es bestehen heute sehr viele interessante Bücher über Reklame, Reklametechnik und Verkaufspsychologie. Nicht jeder von uns hat Zeit und Geduld, diese zum Teil umfangreichen Bücher zu studieren und durchzuarbeiten. Referate über diese Fragen von Fachleuten, die auch etwas Verständnis für die genossenschaftliche Wirtschaft haben, werden hier willkommen sein. Für jedes Warenhaus und damit für jedes Spezialgeschäft ist eine gewisse Belebung des Geschäftes auch in der sog. toten Saison von Wichtigkeit. Keine Mühe wird gescheut, um Leute in die Bude zu bringen. Sonderangebote, Kindernachmittage, Ballontage, Degustationen und Demonstrationen jagen einander. Die Besprechung dieser Fragen wird auch für uns interessante Fingerzeige geben.

9. Kurse für spezielle Branchenkenntnisse, Förderung jeder Verkäuferinnenschulung usw.

Die Arbeitsgemeinschaft wird der beruflichen und genossenschaftlichen Ausbildung des Personals alle Aufmerksamkeit schenken und wird Kurse unterstützen oder veranstalten, welche geeignet sind, für unsere Vereine gute Dienste zu leisten. In erster Linie steht das Genossenschaftliche Seminar, ferner spezielle Kurse für Branchenkenntnisse. In Verbindung mit diesen Bestrebungen nennen wir die Beschaffung und den Austausch von Demonstrationsmaterial für Kurse und Vorträge (Punkt 12).

10. Austausch von Dekorationsmaterial, Photos usw.

Dieser Punkt gehört eigentlich zu Punkt 6 und 7 des Arbeitsprogrammes. Dekorationsmaterial kostet, wenn es etwas vorstellen soll, sehr viel Geld, und ein Austausch von Verein zu Verein kann geprüft werden. Sammlungen von Photos über vorbildliche Schaufensterauslagen bieten allerlei Anregung.

Mitteilungen über Erfolge und Erfahrungen bei Anlass von grösseren Werbeaktionen bei Vorführung von Filmen und Durchführung von Vorträgen vor der Mitgliedschaft usw. werden alle Vereine interessieren.

11. Beschaffung von sog. Industriefilmen und Verleih, Aufführung vor der Mitgliedschaft usw.

Kann eventuell in Verbindung mit der Filmzentrale des V. S. K. bearbeitet werden.

Der leitende Ausschuss der Arbeitsgemeinschaft soll nach unserer Ansicht 10 Mitglieder umfassen, und zwar 3 Vertreter für den V. S. K., 3 Vertreter für die grössten Vereine der deutschen Schweiz, 2 Vertreter für die Westschweiz, 2 Vertreter für mittelgrosse Vereine.

Was die zu gründende Arbeitsgemeinschaft leisten kann, hängt selbstverständlich von der Initiative und dem Interesse sämtlicher Beteiligten ab. Von der Verwaltungskommission des V. S. K., von den Chefs der einzelnen Abteilungen oder Produktionsbetriebe und den Vertretern erwarten wir gerne tatkräftige Unterstützung und Mithilfe bei der Ausführung aller Bestrebungen. Es liegt nun an der Gründungsversammlung, den leitenden Ausschuss zu bestimmen und demselben die nötigen Kompetenzen

zur Weiterbearbeitung der gestellten Aufgabe zu erteilen.

Der finanzielle Bedarf wird nicht gross sein. Die finanziellen Mittel sollen halbjährlich oder jährlich im sogenannten Auflageverfahren bei den beteiligten Genossenschaften aufgebracht werden.

Es ist zu hoffen, dass die Diskussion über diese Gründung noch weitere Anregungen und Vorschläge bringen wird, vor allem soll auch die Diskussion zeigen, ob und welches Interesse bei den Genossenschaften für diese Gründung vorhanden ist.

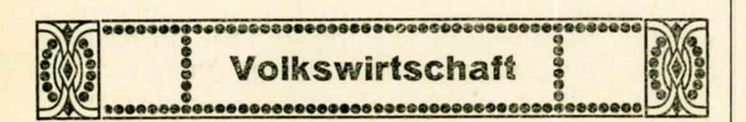


Verband der Genossenschaften Konkordia der Schweiz.

Dieser Verband, dessen Mitgliedsgenossenschaften sich hauptsächlich aus Angehörigen der katholischen Konfession zusammensetzen, erreichte im Betriebsjahr 1931/32 einen Umsatz von rund Fr. 3,691,000.—. Im Vorjahre waren es Franken 4,017,000.—. Wenn die Preissenkungen berücksichtigt werden, so resultiert daraus ein Mehrumsatz an Waren.

Die dem Verband angeschlossenen 52 Genossenschaften und 137 Verkaufsstellen erzielten einen Verkaufsumsatz von Fr. 7,920,000.—, im Vorjahre Fr. 8,607,000.—. An Rückvergütung und Rabatt wurden Fr. 490,660.— ausbezahlt.

Die Bilanz mit einer Gesamtsumme von Fr. 2,258,600.— weist u. a. folgende Posten auf: Aktiva: Debitoren Fr. 1,225,000.—; Mobilien Fr. 77,000.—; Immobilien Fr. 712,000.—; Kautionen Debitoren Fr. 100,000.—; Passiva: Genossenschaftskapital Fr. 338,000.—; Obligationen Franken 631,600.—; Hypotheken Fr. 435,000.—; Kreditoren Fr. 409,000.—; Banken Fr. 414,000.—. Das Verbandsorgan bedient 10,000 Abonnenten.



Arbeitslosigkeit und Grosstadtkrise.

Der deutsche Reichskanzler hat in einer seiner letzten Reden für den deutschen Staatsbürger ein Recht auf Arbeit proklamiert. Ein solcher Ausspruch wird heute sicherlich Millionen von Arbeitslosen wie eine tröstliche Verheissung klingen. Ist es nicht widersinnig und unbillig, dass unsere heutige Ordnung den Arbeitswilligen keine Arbeit zu bieten vermag? Dass Millionen mit ihrer Arbeitskraft müssig am Markte stehen, der Gesellschaft und dem Staate Kosten machen, während sie durch ihre Arbeit Werte schaffen könnten? Warum sichert man ihnen nicht Arbeit und ein Recht auf Arbeit?

Leider ist kein Recht schwerer zu sichern als ein Recht auf Arbeit. Denn welche Arbeit soll den Arbeitsuchenden garantiert werden? Jeder wird Anspruch auf Arbeit in seinem Berufe machen. Aber können wir in der Schweiz dem arbeitslosen Sticker Arbeit verschaffen, wenn keine Stickereien mehr getragen werden? Den arbeitslosen Uhrmacher mit der Herstellung von Uhren beschäftigen, wenn uns das Ausland diese Uhren nicht abkaufen will? Können wir jedem, der gern einen guten Posten als Arzt oder Professor, als Kaufmann oder Beamter haben möchte, einen solchen Posten verschaffen? Selbst bei guter Konjunktur sind für diese Berufe zu viele Bewerber da. Und können wir jedem ein Recht auf Arbeit dort garantieren, wo er gerade zu sein wünscht? Wenn die Stadt Zürich jedem Zuzügler eine auskömmliche Existenz gewährleisten wollte, dann würde sie sehr bald zur Millionenstadt aufrücken.

Es wird häufig übersehen, wie sehr die Arbeitslosigkeit in Wirklichkeit eine Frage des Ortes ist. Nicht zufällig ist die Arbeitslosigkeit am grössten in den Ländern mit der grössten städtischen Verdichtung der Bevölkerung. Die Stadt ist immer krisenempfindlicher wie das Land, denn in der Stadt spielen in der Regel die Luxusgewerbe eine weit grössere Rolle als auf dem Lande und am Luxusbedarf pflegt man in der Krise am ehesten zu sparen. Brot und Milch muss man auch in Krisenzeiten fast in gleicher Menge kaufen, aber den Kauf von Uhren, Pelzen, Schmucksachen, Seidenkleidern kann man gewaltig einschränken, und er wird dementsprechend eingeschränkt. An Waren aus Seide und Kunstseide hat die Schweiz 1927 noch für 200 Millionen Franken ausgeführt, in diesem Jahre werden wir kaum auf vierzig Millionen kommen.

Für solche Waren findet man den Hauptteil der Kundschaft in den Grosstädten der Welt, und aus allen Grosstädten der Welt wird uns berichtet, dass die Geschäfte darniederliegen wie nie zuvor. Berlin wird in diesem Jahre etwa achtzigtausend Einwohner verlieren. Aus Paris wird gemeldet, dass die Leute scharenweise abwandern, vornehmlich nach dem Süden. In deutschen Grosstädten sind ganze Häuserzeilen fast entvölkert, Wohnung neben Wohnung ziert das ominöse Plakat: Zu vermieten.

Die Zahl der Erwerbslosen ist in den Grosstädten Deutschlands im Verhältnis zur Bevölkerung zehnmal höher als in den Landgemeinden. Natürlich wirkt die Not der Grosstadt wieder auf das Land zurück, denn die vielen Arbeitslosen in der Grosstadt können die wertvollsten Produkte der Landwirtschaft, Fleisch, Butter, Käse, Eier nicht mehr kaufen, so dass trotz allen Agrarschutzes ein starker Preisdruck auf diesen Waren liegt. Doch die eigentlichen Krisenherde liegen überall in den Grosstädten und in den industrialisierten Landgebieten. Es gibt deutsche Grosstädte, in denen mehr als ein Drittel der Bevölkerung öffentliche Unterstützungen bezieht. Im sozialistischen Wien geht es nicht besser als in den bürgerlichen Grosstädten. Trotz aller sozialen Fürsorge und der untadeligen Verwaltung hat Wien bereits Hunderttausende von Einwohnern verloren. Auch Zürich musste in den letzten Monaten eine Abnahme seiner Einwohnerzahl registrieren.

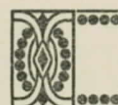
Die heutige Weltkrise ist also zum grossen Teil, wahrscheinlich zum grössten Teil, eine Krise der Grosstädte und kann ihre Heilung nur in einem Abbau der Grosstädte finden, der sich durch die Abwanderung der Bevölkerung von selbst vollzieht. Man wird diese Krisenwirkung nicht bedauern können. Man hat seit jeher die Zusammenballung von Hunderttausenden und Millionen in den modernen Riesenstädten als ungesund empfunden und die Pläne mancher Verkehrsfanatiker, die die Verdichtung der Bevölkerung in den Weltstädten auf den Gipfel treiben wollten, erregten überall Unbehagen. Die heutigen Verkehrsmittel schaffen die Möglichkeit, entfernt von einander zu wohnen und dennoch zusammen zu arbeiten, und dieser Fortschritt sollte dazu führen, dass die Menschenanhäufungen in den Riesenstädten auf das notwendige Mass zurückgeführt werden.

Batas Ausbildungsplan.

Die Bata-Schuhgesellschaft hat die Ausbildung von 100 jungen Männern aus Essex, England, für die Dauer von drei Jahren in den Fabriken der Firma in Zlin, in der Tschechoslowakei, vorgesehen, um sie für verantwortliche Positionen in den Werken vorzubereiten, welche Bata in East Tilbury errichtet. Die Firma glaubt, diese neuen Werke anfangs nächsten Jahres betriebsfertig zu haben, und ausser den Fabriken selber soll dort ein Dorf für die Angestellten errichtet werden.

Die «Epa» erhöht ihr Kapital.

Die letzte Generalversammlung der «Epa»-Einheitspreis A. G., Zürich, welche eine Reihe von Einheitspreisläden in ganz Deutschland kontrolliert und die in engem Zusammenhang steht mit dem «Karstadt»-Warenhauskonzern, hat beschlossen, das Aktienkapital der »Epa» von 2,4 Millionen auf 3,6 Millionen Franken zu erhöhen. Die Gesellschaft wird weitere 2400 Aktien emittieren, von denen Fr. 500.— voll einzuzahlen sind.



Kreiskonferenzen



Bericht über die Kreiskonferenz IV am 30. Oktober 1932 in Solothurn. In einer noch nie erreichten hohen Zahl fanden sich am letzten Sonntag im Oktober die Vertreter der unserem Kreise angeschlossenen Vereine zur ordentlichen Herbstkonferenz ein. Der grosse Aufmarsch liess sich wohl nicht allein mit den zu behandelnden geschäftlichen Traktanden begründen; es galt vielmehr, den Wunsch unserer Solothurner Freunde zu erfüllen, das im Anschluss an den geschäftlichen Teil vorgesehene Jubiläumsfest des 40jährigen Bestandes der Konsumgenossenschaft Solothurn mitzufeiern.

Anwesend waren 88 Delegierte und 83 Gäste, die 29 Genossenschaften vertraten. Als Vertreter des V. S. K. nahmen teil: Herr Zellweger, Mitglied der Verwaltungskommission, sowie die Herren Hunzinger und Scholer. Nicht vertreten waren die Genossenschaften: Bennwil, Herbetswil, Kienberg, Laupersdorf, Matzendorf, Ormalingen, Rünenberg und Wenslingen.

Um 9 Uhr 30 konnte Kreispräsident Gschwind im reich mit Blumen geschmückten «Schützenmattsaal» die anwesenden 171 Delegierten und Gäste begrüssen. Ein besonderer Gruss galt der Jubilarin, der Konsumgenossenschaft Solothurn. Herr Schenker, Präsident der K. G. Solothurn, entbot den Gruss und Willkomm seines Kreisvereins und verdankte die durch den grossen Besuch der Jubilarin erwiesene Ehrung. Unserm abwesenden Kreisvorstandsmitglied Edmund Suter, Niederschönthal, wurden die Grüsse der Versammlung und die besten Wünsche für eine baldige, vollständige Wiederherstellung telegraphisch übermittelt.

Unter Mitteilungen wird vom Antrag des Kreisvorstandes, einem vom Konsumverein Liestal eingereichten Subventionsgesuch zuzustimmen, Kenntnis gegeben. Anlässlich der Abstimmungskampagne für die Revision des kantonalen Hausiergesetzes, welches der «Migros» eine höhere und gerechtere Belastung bringt, hat der genannte Verein in 4 Tageszeitungen und mit Flugblättern erfolgreiche Propaganda geleistet. Die daraus entstandenen Kosten im Betrage von Fr. 395.20 sind ihr aus dem Propagandafonds der Kreiskasse zu vergüten.

Die am 6. September 1932 stattgefundene Besichtigung der A. C. V.-Betriebe durch Behördemitglieder, Verwalter und führende Angestellte unserer Kreisvereine vereinigte 117 Personen. Die Veranstaltung muss als äusserst nutzbringend bezeichnet werden, namentlich für grössere und mittlere Vereine, für welche die teilweise Technisierung ihrer Produktionsbetriebe über kurz oder lang erforderlich wird. Dem A. C. V. wird sein Entgegenkommen und die gebotene Gastfreundschaft bestens verdankt.

Hierauf erhält Herr Zellweger das Wort zu seinem Vortrag über «Krise und Konsumvereine». Neue Industrien in den neuen Staaten, ungeregelte Produktion, privatkapitalistische Gewinnsucht, wirtschaftlicher Nationalismus sind Ursachen der zunehmenden Arbeitslosigkeit in unserer Exportindustrie und der daraus resultierenden allgemeinen Krisis auch in unserm Lande. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um die bei vielen unserer Vereine eingetretenen Rückschläge in den Umsätzen wieder auszugleichen. Propaganda, Vorträge, Film, Familienabende, Frauenkommissionen, Aufsuchen lauer Mitglieder, Zusendung des genossenschaftlichen Volksblattes an alle Familien, nicht nur an die Mitglieder, tüchtiges Verwaltungs- und freundliches, zuvorkommendes Verkäuferinnenpersonal mit fachlicher Eignung, gute Ordnung in den Läden, Verminderung der Lagerbestände, Festlegung der Verkaufsbedingungen nicht nach starren Grundsätzen, Ausgestaltung der Verkaufslokale sind Mittel zum Zweck.

Das Gleichgewicht der verminderten Verschleisspanne muss durch technische und organisatorische Neueinrichtungen wieder gefunden werden. Aeusserst wichtig ist sodann die Förderung der «Co-op»-Artikel und last not least die Konzentration des Einkaufs durch den Verband. Das überaus weitschichtige Referat wurde von der Versammlung mit Interesse aufgenommen und vom Vorsitzenden wärmstens verdankt.

In der zum Teil temperamentvoll geführten Diskussion, an der sich 10 Genossenschafter und 2 Genossenschafterinnen beteiligten, wurden Krise, ihre Ursachen und Auswirkungen verschieden beurteilt; es fehlte auch nicht an Mahnungen, die, wenn befolgt, sich zu Nutz und Frommen der Genossenschaftsbewegung auswirken dürften.

Mit 34 gegen 22 Stimmen bei 25 Enthaltungen wird eine von Roulet, Basel, begründete Resolution mit nachstehendem Inhalt zur Weiterleitung an die Verbandsbehörden angenommen:

«Die am 30. Oktober 1932 in Solothurn abgehaltene Herbstkonferenz des IV. Kreises des V. S. K. sieht im Lohnabbau eine scharfe Verschlechterung des Wirtschaftslebens und der Existenzbedingungen für weite Kreise der Bevölkerung.

Die Verbandsleitung, sowie alle Konsumgenossenschaften werden deshalb dringend ersucht, alle Bestrebungen, welche sich gegen den Lohnabbau richten, lebhaft zu unterstützen.

Namentlich wird die Genossenschaftspresse, um das Gedeihen der Konsumentenorganisationen zu wahren, ersucht, dieser Frage mehr Interesse zu schenken als bisher.»

Der von Otto Roth, Biberist, eingereichte Antrag nachstehenden Inhaltes wurde vom Kreisvor-

stand zur Prüfung mit der Verbandsbehörde entgegengenommen.

«Der Kreisvorstand IV des V. S. K. wird beauftragt, mit dem Departement II für Propaganda-, Rechts- und Bildungswesen in Verbindung zu treten und die Frage zu prüfen und so zu fördern, dass noch diesen Winter zwecks Heranbildung guter, genossenschaftlicher Propagandisten und Agitatoren zentrale oder je nach Bedürfnis auch regionale Instruktions- und Bildungskurse von 1 bis 1½tägiger Dauer durchzuführen wären.

Die Behörden der Konsumgenossenschaften ihrerseits sind dafür besorgt, dass diese Spezialkurse nur durch ausgewählte, für Agitation und Werbeaktionen besonders geeignete Genossenschafter beschickt werden.

Die Kurs- und Teilnehmerkosten werden je zur Hälfte durch den Propagandafonds der Kreiskasse und der interessierten Konsumvereine getragen.»

In Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit und weil es sich vorerst nur um einen Versuch handelt, verzichtet Herr Zentralverwalter Angst, Basel, auf die Diskussion des aus seinem Postulat hervorgegangenen Antrages des Kreisvorstandes betreffend Subventionierung der Kreisvereine für entstandene Spesen, welche sich aus der Propagandatätigkeit durch die Presse ergeben. Der Antrag wird stillschweigend durch die Versammlung gutgeheissen. Um 12 Uhr 40 konnte der Präsident den ausgedehnten, aber doch anregenden geschäftlichen Teil der Herbstkonferenz unter bester Verdankung beschliessen.

Nach kurzer Pause vereinigte man sich wieder bei einem, in Bezug auf den Preis bescheidenen, Mittagsmahl, das aber durch die verschiedenen, bemerkenswerten Zutaten des gastgebenden Vereins «veredelt», die leiblichen Bedürfnisse vollauf zu befriedigen und Festtagsstimmung zu erzeugen vermochte. Der Kreis der Feiernden hatte sich durch das Erscheinen der Veteranen der K. G. Solothurn zu einer Tafelrunde von über 220 Personen erweitert. In hervorragender Weise bot hierauf die Jubilarin ihre geistigen und herzerfreuenden Gaben. Die Knabenmusik Solothurn eröffnete den Reigen der Darbietungen. Ihre flotten Vorträge vermochten sichtliche Begeisterung und gebührende Anerkennung hervorzurufen. Der Jodlerklub «Edelweiss» erfreute mit seinen mit Ausdruck und Hingabe vorgetragenen, trauten, schlichten Weisen eine dankbare Zuhörerschaft; waren doch die Vorträge dazu angetan, die Liebe zur Heimat zu wecken. — Die Begrüssungsansprache hielt der Vizepräsident des Verwaltungsrates, Herr Notar und Kantonsrat Jäggi. Er entwarf einen treffenden Rückblick über den Werdegang der Genossenschaft. Seine Chronik muss als eine grosse, verdienstvolle Arbeit gewertet werden. Die spontane Beifallskundgebung durch die Festgemeinde für die vollendete Wiedergabe des gehaltvollen Werkes durch den Verfasser war wohl verdient. Ein feinsinniger Prolog der Begrüssung und des Dankes, meisterhaft vorgetragen, erntete stürmischen Beifall, in den sich die äusserst sympathische Interpretin in Solothurner Tracht, Frl. Daubenmeier, und der Verfasser, Herr Postbeamter Jenny, friedlich teilen mochten. Die Produktionen des speziell für den Anlass gegründeten Damenturnvereins «Coop» verrieten mit einigen gelungenen lebenden Bildern Grazie und turnerische Kraft. Die Vielseitigkeit der Solothurner erwies sich auch durch die gelungene Wiedergabe des Schwankes «Durchs Arbeitsamt». Voll Begeisterung und Freude waren auch die Schlussreden erfüllt; Herr Zellweger in einem schwungvollen Exposé die Treue der K. G. Solothurn zum Verband hervorhebend und verdankend, Herr Kreispräsident Gschwind in sinnvollen Worten allen Mitwirkenden ihre vielen Bemühungen um die so glänzend verlaufene Tagung den Dank abstattend. Nach einem feurigen Schlussmarsch stellte sich die Festgemeinde in Marschkolonne auf, die Knabenmusik an der Spitze. Mit klingendem Spiel bewegte sich der Festzug zum neuen Kaufhaus in der Hauptgasse, wo die modernen Einrichtungen und die zweckmässige Gemüsehalle einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurden.

Die Jubiläumstagung in Solothurn hat dem guten Ruf der gepflegten Gastfreundschaft der alten Ambassadorenstadt alle Ehre eingelegt. Den Solothurner Genossenschaftern und ihrem tüchtigen und unermüdlichen Verwalter, Herrn Fritz Bachmann, sagen die Teilnehmer ihren herzlichsten Dank und wünschen ihnen das Beste für eine weitere, gedeihliche Entwicklung ihrer Bewegung. Wo so alles «an einem Strick zieht», kann der Erfolg nicht ausbleiben. M. M.

Herbstkreiskonferenz des Kreises VIII. Wirtschaftskrise und Lohnabbau sind heute zwei bekannte Schlagworte. Kein Wunder, wenn die erstere auch in den Konsumvereinen sich auszuwirken beginnt. Es kam daher nicht von ungefähr, dass der Kreisvorstand ein Referat über «Krise und Konsumvereine» auf die Traktandenliste der diesjährigen Herbstkreiskonferenz setzte. So akut dieses Thema heute auch für die Konsumvereine sein dürfte, vermochten wiederum nicht alle Kreisvereine sich zum Besuche der Sonntag, den 30. Oktober 1932, in Flawil abgehaltenen Herbstkreiskonferenz aufzuraffen. 27 Kreisvereine waren durch 60 Delegierte vertreten. 13 Kreisvereine glänzten mit der bekannten Abwesenheit! Ob diese letzteren ihr Wirkungsfeld ausserhalb des Krisengebietes haben, ist eine Frage, deren Beantwortung noch offen steht!

Der Vorsitzende, Herr Verwalter Hausammann, begrüsste die erschienenen Delegierten und entbot speziellen Gruss dem Tagesreferenten, Herrn M. Maire, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., und den Herren Vertretern des Kreises VIII in der Aufsichtsbehörde des Verbandes. In seinem Begrüssungswort gab er der Hoffnung Ausdruck, dass die heutige Tagung für alle Kreisvereine nutzbringend sein möge.

Sodann referierte Herr Maire über «Krise und Konsumvereine». In seinen tiefgehenden Ausführungen kam er auf die Entstehung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Weltkrise zu sprechen, deren harte Folgen wir auch in der Schweiz zu spüren bekommen. Er findet die Ursache dieses Weltübels in der Ueberproduktion seit dem Weltkrieg. Die grossen Warenvorräte finden keinen Absatz mehr; es ist eine gewaltige Minderkonsumation festzustellen. Durch verminderte Kaufkraft wächst das Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage immer mehr, als deren Folge die Arbeitslosigkeit Millionen und Millionen von Menschen und damit auch Konsumenten in ihre Arme gezogen hat. Doch auch schon unsere Vorfahren hatten unter ähnlichen Zeiterscheinungen, wenn auch nicht in diesem gewaltigen Ausmass, wie wir es heute erleben müssen, zu leiden. Zu jener Zeit, als die Grundsteine zu der heutigen Genossenschaftsbewegung gelegt wurden,

hatte die Bevölkerung zufolge grosser Verdienstlosigkeit Not zu leiden. Doch Not ist immer ein guter Erfinder! In den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts waren es durch Arbeitslosigkeit heimgesuchte Arbeiter, die in Rochdale die erste Pionierarbeit für die Genossenschaft leisteten. Wie dazumal die Bedrängten selber ihre Lage zu verbessern suchten, so steht auch heute ein grosses Heer mit Ueberzeugung zur Genossenschaft, da sie in derselben eine wirksame Hilfe erkennen. Die Konsumvereine und ihre Produktionsbetriebe erfreuen sich eines grossen Zutrauens seitens der Konsumenten. Es ist nun Pflicht der Vereine und des V. S. K., in dieser schweren Zeit alle Mittel in den Dienst der Konsumenten zu stellen. Die Konsumvereine müssen gute Waren in guter Qualität vermitteln; denn es ist nicht mehr als recht und billig, wenn der Konsument für sein gutes Geld gute Waren erhalten will. Es muss aber nicht immer der billigste Preis sein; dass der Preis gerecht ist, ist mindestens so wichtig. Je mehr die Preise für die verschiedensten Produkte hinunter gedrückt werden, umso mehr wird auch die Kaufkraft der Massen sinken. Wenn der Konsument für seine Bedürfnisse nichts mehr bezahlen will, so ist er selber derjenige, welcher den Verdienst der Angestellten und Arbeiter reduziert. Die Kaufkraft vermindert sich immer mehr, die Waren finden immer weniger Käufer, und die Folge davon ist, dass die Arbeitslosigkeit ins Unendliche steigt. Die Genossenschaften wollen den bedrängten Volksgenossen helfen, und sie können es umso besser, je mehr die Konsumenten zu ihnen stehen. Es ist daher Pflicht aller jener Kreise, die ihre Gehälter und Löhne noch in unverminderter Weise beziehen und so die Krise eigentlich nicht spüren, die Bestrebungen der Konsumvereine im Interesse ihrer bedrängten Mitmenschen mit ihrer vollen Kaufkraft zu unterstützen. Der Referent streifte auch das Thema der allgemeinen Unkostenverminderung. Nur bei äusserst rationellem und billigem Betrieb kann der heutigen Situation Rechnung getragen werden. Gute Ergebnisse trotz niedrigen Preisen sind heute Kunststücke, welche den Konsumvereinen gestellt werden. Einzelne Vereine haben dies auch fertiggebracht, besonders dort, wo der Umsatz ungeachtet der Preisrückgänge sogar gestiegen ist. In trefflichen Worten berührte Herr Maire das äusserst interessante Kapital «Konsumvereine und Konkurrenz». Die fast täglich aus dem Boden wachsenden grosskapitalistischen Unternehmungen arbeiten in ihrem ureigensten Interesse, während die Genossenschaften zum Wohle der Allgemeinheit wirken. Verschiedene private Grossunternehmungen haben sich zum Zwecke gemeinsamen Einkaufes zu Konzernen vereinigt. Es ist wahr, dass grosskapitalistische Unternehmungen über gewisse Vorteile im Kampfe verfügen. Doch gerade die Konkurrenz soll ein Ansporn für uns sein. Der Verband schweiz. Konsumvereine ist mit Ausnahme weniger Artikel die grösste zentrale Einkaufsstelle der Schweiz, und es liegt nur an den Konsumvereinen, die ihnen damit gebotenen Möglichkeiten voll auszunützen. Die Konsumgenossenschaften sollen bei jeder Gelegenheit darnach trachten, den Konsumenten zu helfen, sie soll ihnen Ansporn sein zur Weiterverbreitung und Vertiefung der Ideale der Genossenschaft. Das angestrebte allgemeine Wohl soll vermehrt werden, um der kommenden Generation zu Glück und Frieden zu verhelfen.

Die inhaltsreichen Ausführungen des Herrn Maire fanden dankende Anerkennung; es folgte eine rege Diskussion. Dieselbe sprach sich in der Preisgestaltung aus ähnlichen Argumenten, wie die des Herrn Referenten, gegen eine blosse Preisdrückerei aus und legte dem Vortragenden verschiedene weitere Fragen vor, die dieser trefflich und aufschlussreich zu beantworten wusste.

Die Bestimmung des nächsten Konferenzortes wurde dem Kreisvorstand vorbehalten. Aus den Mitteilungen des Kreispräsidenten konnte entnommen werden, dass in nächster Zeit eine Veranstaltung für die Verkäuferinnen unserer Kreisvereine stattfindet. In poetischen Worten liess dann der Vorsitzende die Geschehnisse der Versammlung nochmals Revue passieren, worauf der offizielle Teil geschlossen wurde. Nach der arbeitsreichen Tagung vereinigte ein gemeinsames Mittagessen die Delegierten aus den appenzellischen Landen, St. Gallen und Thurgau. Das Jodler-Doppelquartett Flawil und ein Quintett jugendlicher Handörgeler erfreuten die Anwesenden mit heimischen Weisen. Daneben überbrachte ein Flawiler Meitschi sinnigen Gruss der Flawiler Genossenschafter, dabei den Pionieren des Konsumvereins Flawil ehrend gedenkend. Eine Besichtigung des Coophauses mit seinen neuzeitlichen Ladeneinrichtungen, das den Flawiler Genossenschaftern alle Ehre macht, und der neuen Landwirtschaftlichen Schule in Flawil bildeten den Abschluss der sehr rege und interessant verlaufenen Tagung.

M.

Herbstkonferenz des Kreises IX b des V. S. K. Sonntag, den 23. Oktober, versammelten sich die Abgeordneten der Bündner Konsumvereine zur ordentlichen Herbstkonferenz im Hotel Bahnhof in Landquart. 18 Vereine waren durch 38 Delegierte vertreten. Vom V. S. K. waren die Herren Maire und Degen anwesend. Einleitend machte der Präsident G. Schwarz, Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K., verschiedene Mitteilungen über die Besteuerung der neuen Art Verkaufsgeschäfte. Als Antwort auf eine Anfrage an der Frühjahrskonferenz betreffend Tarifermässigung der Rhätischen Bahn bedauert er, diese in negativem Sinne beantworten zu müssen. Die heutige Defizitwirtschaft ist nicht geeignet für eine Ermässigung der Tarife für Warentransporte. Die Tagung war speziell der Besprechung der gegenwärtigen Lage gewidmet. Herr Maire, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., referierte über «Krise und Konsumvereine». Das fast einstündige Referat gipfelte darin, dass wir alles daran setzen müssen, die heutige schwere Krise so ungeschoren als möglich zu überwinden. Trotz grossen Preisrückschlägen soll darnach getrachtet werden, die Umsätze wenigstens zu halten, wenn nicht zu heben. Die Konsumvereine müssen an Schlagfertigkeit gewinnen. Die Konsumenten sollen durch Vermittlung von guten Waren zu billigem Preise noch mehr an die Genossenschaft angeschlossen werden können.

Die anschliessende Diskussion förderte mannigfache Wünsche und Anregungen zu Tage. Eine Resolution bezüglich einer eidgenössischen Krisensteuer wurde von der Versammlung nicht gutgeheissen.

Als nächster Konferenzort wurde Sils i. D. bestimmt. Um zirka 12½ Uhr konnte der Präsident die Tagung schliessen.

Sch.



Genossenschafts-Chronik

Ungarn. Die Genossenschaften und das Programm der neuen Regierung. Die Hangyagenossenschaft hat in Oedenburg ihre Jubiläumsgeneralversammlung abgehalten. Oberhausmitglied v. Balogh führte in der Versammlung aus, dass das Aktionsprogramm der neuen Regierung die gedrückte Stimmung zum Verschwinden gebracht habe. Die Mitglieder der Genossenschaften haben Vertrauen in die neue Regierung und erinnern sich dessen, dass Ministerpräsident Gömbös Mitglied der Hangyadirektion war und an den Genossenschaftsbewegungen regen Anteil nahm. Die Regierung Ungarns müsse von der Landwirtschaft und von den landwirtschaftlichen Genossenschaften ausgehen, die hierfür eine fertige Organisation einsetzen können. Die Genossenschaften treten für die Beseitigung der Diskrepanz zwischen der inländischen und der ausländischen Bewertung des Pengös ein, die die Ausfuhr Ungarns erleichtern würde. Die Frage der Genossenschaftskredite bedürfe dringend der Lösung. Es müssen entsprechende Kreditorganisationen geschaffen werden, wenn Kredite bei den Banken nicht zu erreichen sind. Eine Sonderinteressenvertretung der Genossenschaften sei nötig. Die Generalversammlung begrüsste den Ministerpräsidenten Gömbös und die Wirtschaftsminister telegraphisch. (Korr.)

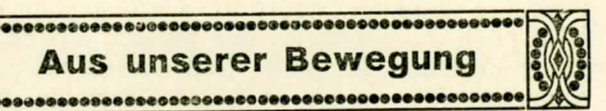
* * *

— Die Allgemeine Konsumgenossenschaft von Budapest, die grösste Konsumgenossenschaft Ungarns, berichtet über einen Umsatz im Jahre 1931 von 20,603,578 Pengö, was eine Abnahme von 1,169,052 Pengö oder um 5,37% gegenüber 1930 bedeutet. Der Warenumsatz stellte sich auf 19,757,434 kg, eine Zunahme von 1,176.622 Kilogramm oder um 6,33% im Vergleich mit 1930. Da der Preisfall während des Jahres 8,57 % ausmachte, bedeutet der verhältnismässig nur geringe Rückgang von 5,37% im Geldumsatz der Genossenschaft keine unbedeutende Errungenschaft. Die Mitgliedschaft erhöhte sich um 3411 und belief sich auf 61,186. Das gezeichnete Kapital stieg von 626,176 Pengö Ende 1930 auf 657,234 Pengö Ende 1931. Der einzig bedauernswerte Umstand im Bericht der Genossenschaft bezieht sich auf die ausstehenden Schulden der Mitglieder, die 1,487,315 Pengö ausmachten, eine Zunahme von 71,271 Pengö. Der Nettoüberschuss für das Jahr betrug 28,903 Pengö. Die Genossenschaft hatte 105 Zweigstellen und beschäftigte 820 Personen.

U. S. A. Verminderung der Halbjahresumsätze der Grosseinkaufsgesellschaft von Wisconsin. Die Umsätze der genossenschaftlichen C. W. S. von Superior, Wisconsin, der zweitgrössten Grosseinkaufsgesellschaft der Vereinigten Staaten von Amerika, erfuhr während der ersten 6 Monate des Jahres 1932 eine Verminderung von 8,8% dem Werte nach im Vergleich mit der entsprechenden Zeitspanne des Vorjahres. Der mengenmässige Umsatz erhöhte sich jedoch um 4% in der gleichen Periode, und die Betriebskosten der Genossenschaft wurden im Vergleich mit 1931 um 5325 Dollar vermindert.

U. S. S. R. Revisionsausschüsse für Konsumgenossenschaften: ein neues Dekret. Die Sowjetregierung hat kürzlich ein neues Dekret erlassen, um die Arbeiten der Revisionsausschüsse der russischen Konsumgenossenschaften zu regulieren und systematisch zu ordnen. Das Dekret konstatiert, dass die Revisionsverbände ihre Aufgaben bisher sehr unbefriedigend erledigt haben, weil die Organisationen der Konsumgenossenschaftsbewegung die Rolle unterschätzen, die sie bei der Beseitigung der Fehler im genossenschaftlichen Warenverteilungssystem spielen sollten. Die Sowjetregierung habe infolgedessen beschlossen, die Revisionskommission in erster Linie zu bevollmächtigen, sich mit Fehlern in der Konsumgenossenschaftsbewegung zu befassen, zum Beispiel mit Unterschlagungen und Defraudationen, Verstössen gegen die Preispolitik der Sowjetregierung, Absatzstockungen, Nachlässigkeit und Grobheit seitens des Personals. Ferner sollen die Revisionskommissionen für die Revision sämtlicher Geschäfte der Konsumgenossenschaften verantwortlich sein. I. G. B.





Aus unserer Bewegung

Glattfelden. Frauenabend. Einem lange gehegten Wunsche nachkommend, hat unser Genossenschaftsvorstand auf **Samstag, den 22. Oktober,** in den Gasthof zum «Löwen» unsere Genossenschaftsfrauen zur Anhörung eines Referates eingeladen. Wir waren uns dessen bewusst, dass es gerade heute nötiger ist als je, unsere Genossenschafterinnen über das Wesen der Genossenschaft aufzuklären, ihnen klar zu machen, dass es gerade an ihnen liegt, zu einer erspriesslichen Weiterarbeit innerhalb der Genossenschaft das Nötige beizutragen.

Unser Präsident Herr Emil Meier, Gemeinderat, hatte das Vergnügen, rund 200 Genossenschafterinnen (eine stattliche Zahl) begrüssen zu können, ein Zeichen, dass dem vorgesehenen Referate vollstes Interesse entgegengebracht wurde. Speziellen Gruss und Willkomm entbietet der Präsident dem Referenten Herrn Verwalter Flach aus Winterthur. Wir rechneten es als besondere Ehre an, diesen tüchtigen Referenten und Praktiker einmal in unserer Mitte zu haben.

Herr Flach hat wirklich ein zeitgemässes Thema gewählt, «Die Stellung der Hausfrau zur Genossenschaft». Im ersten Teil kam der Referent auf die allgemeinen Grundideen und Grundsätze des Genossenschaftswesens zu sprechen. Heute in der wirtschaftlichen schweren Zeit kann nur eine vermehrte Zusammenarbeit, das Streben nach einem festen Ziele eine Besserung bringen. Für die Verbesserung der sozialen Lage sind gerade die Konsumgenossenschaften dazu berufen, durch vereinte Kräfte, beseelt mit einem einheitlichen Willen, Grosses zu leisten. Wenn wir das tun, dann sind wir als Genossenschafter eine Macht. Wir sollten darnach trachten, möglichst die ganze Bevölkerung in den Bann der Genossenschaftsbewegung zu ziehen. Hauptgrundsätze des Genossenschaftswesens seien, ihre Verkaufsartikel auf möglichst direktem Wege zu vermitteln, die Abgabe von reellen Waren und das Festhalten an einem gerechten Preise. Das Billigste ist auch heute noch nicht immer das Beste. Im weiteren wäre es eine dankbare Aufgabe, wenn die Genossenschaften je länger je mehr nur noch in bar verkaufen würden.

Der Referent kommt sodann auf die geleistete grosse Arbeit der «Pioniere von Rochdale» zu sprechen, die eigentlich den Grundstein der heutigen Genossenschaftsbewegung gelegt haben. Wenn wir in diesem Geiste weiter arbeiten, dann legen wir ein unteilbares soziales Kapital an, dann haben wir das Prinzip der demokratischen Selbstverwaltung und die Interessengemeinschaft erreicht.

Im zweiten Teil des Referates berührt Herr Flach den eigentlichen Kernpunkt «Die Stellung der Hausfrau zur Genossenschaft». Mit dem Einkaufskorbe und dem Haushaltungsgeld sollen unsere Hausfrauen darnach trachten, alle ihre Einkäufe restlos im eigenen Laden zu tätigen. Jeder Einkauf bei privaten Krämern geht in die Kasse der Privatwirtschaft. Uns kann es nicht gleichgültig sein, ob unser Geld der Privatwirtschaft oder der Genossenschaft zufliesst. Die Hausfrau ist dazu berufen, zur Steigerung des Umsatzes das Nötige beizutragen. Steigerung des Umsatzes ruft automatisch auch höherer Rückvergütung, welch letztere gerade bei unseren Hausfrauen eine willkommene Gabe bedeutet.

Der Referent legt den Hausfrauen ferner nahe, in erster Linie die bekannten «Co-op»-Artikel zu berücksichtigen. Ferner soll die Frau an den Geschehnissen innerhalb der Genossenschaft vermehrtes Interesse nehmen. Dazu stehen viele Wege offen, Besuch der Genossenschaftsversammlungen, Gründung von Frauenkommissionen etc.; aber dazu muss jeder Erfolg erkämpft werden. Mit dem Ausspruch «Heute ist die aufgeklärte Hausfrau die beste Stütze der Genossenschaft» schliesst der Referent seinen sehr lehrreichen Vortrag, der gewiss von allen Anwesenden mit grossem Interesse angehört wurde.

Im darauf folgenden II. Teil erfolgte die Vorführung der Filme: Freidorf, Schuh-Coop und Hochzeit mit Hindernissen. Alle drei Filme wurden mit Spannung entgegengenommen. Wohl am meisten Interesse wurde dem «Freidorf» entgegengebracht. Aber auch die Fabrikation unserer soliden Coop-Schuhe wurde eifrig verfolgt. Herr Flach, als prominenter Vertreter des V. S. K., war so liebenswürdig, uns hauptsächlich über das Freidorf sehr interessante Aufklärungen und Erläuterungen zum Filme zu machen.

Die Verabreichung eines währschaften Gratis-Schübling schloss die in allen Teilen gut gelungene Veranstaltung.

Zum Schlusse möchten wir dem verehrten Referenten Herrn Flach für seine Bereitwilligkeit und das lehrreiche Referat herzlich danken und dem Wunsche Ausdruck verleihen, solche Vorträge möchten in vermehrter Auflage erfolgen.

E. L.

Konsumverein St. Georgen. Berthold Zäch †, Vorsteher der kantonalen Steuerverwaltung St. Gallen. Der unerbittliche Tod hat den hochangesehenen Mann seiner Familie und dem Staate in seinem 55. Lebensjahr jäh entrissen. Auch unsere Genossenschaft empfindet schwer den Verlust ihres Führers, eines überzeugten Genossenschafters. 22 Jahre stand der Verewigte derselben als Präsident vor, und manche Errungenschaft bleibt unlöslich mit seinem Namen verbunden. Besonders verdienstvoll war die Verteidigung unserer Interessen zur Zeit des Weltkrieges. Auch für die Selbständigkeit der Genossenschaft setzte er sich mannhaft ein. Im Kampf gegen die übermässige Besteuerung der Konsumvereine legte er sich naturgemäss Reserve auf. Die erreichten Erleichterungen aber sind nicht zuletzt auf seinen klugen Rat und Einfluss zurückzuführen.

Mit ihm zu arbeiten war stets eine Freude. Sicher und präzis steuerte er einem gesteckten Ziele zu. Er genoss nach getaner Arbeit gerne ein Stündchen heiterer Geselligkeit.

Unsern Angestellten war er ein verständnisvoller Chef. Das Wohl derselben lag ihm besonders am Herzen durch Gewährung zeitgemässer Gehälter und Löhne und Versicherung gegen Krankheit und Unfall.

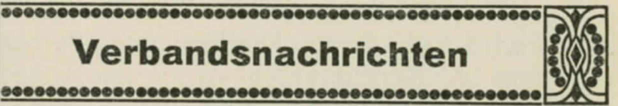
Mit Gattin und Kindern trauern auch wir um den erprobten Freund und Führer. Wir werden ihn in treuem Andenken bewahren.

Konsumverein Lachen und Umgebung. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Konsumvereins Lachen und Umgebung vom Sonntag, den 23. Oktober, war ausserordentlich stark besucht. Wenn auch der gemütliche zweite Teil wohl viele Mitglieder zum Besuch animiert haben mag, so darf doch mit Genugtuung festgestellt werden, dass das Interesse unserer Mitglieder an ihrer Genossenschaft im Wachsen begriffen ist. Die Jahresrechnung, welche bei einem Gesamtumsatz von Fr. 459,818.23 einen Reinüberschuss von Fr. 51,632.10 ausweist, wurde unter bester Verdankung und Dechargeerteilung an den Kassier Herrn Alb. Würgler genehmigt. Ebenso einstimmig beliebte der Antrag der Verwaltungskommission über die Verteilung des Betriebsüberschusses; derselbe sieht folgende Verwendung vor: Einlage in den Reservefonds Fr. 3000.—, Einlage in den Dispositionsfonds Fr. 1500.—, Abschreibung auf Immobilien Fr. 500.—, Abschreibung auf Mobilien Fr. 1000.—, Rückvergütung von 10% auf Fr. 451,000.— Fr. 45,100.—, Saldo Fr. 532.10, total Fr. 51,632.10. Es werden somit auch dieses Jahr wieder auf sämtliche Warenbezüge 10% rückvergütet. Es bedeutet dies für viele Familien in dieser Krisenzeit eine namhafte Winterhilfe. Der Reservefonds ist mit der diesjährigen Zuweisung auf Fr. 65,500.— angewachsen. Wir dürfen, da auch das Warenlager bedeutend abgeschrieben ist, der kommenden Entwicklung ruhig entgegensehen.

Die im Austritt befindlichen Mitglieder der Verwaltungs- und Geschäftsprüfungskommission, die Herren Aug. Krieg, Karl Steinegger, Albert Laib und Alois Diethelm, wurden in globo für eine neue Amtsperiode bestätigt. Ferner fand ein Antrag der Verwaltungskommission, wonach in Zukunft für Rückvergütungskarten, welche erst nach dem 1. Oktober (also mehr als vier Wochen nach Geschäftsabschluss) abgegeben werden, nur 7% rückvergütet wird, einstimmige Genehmigung. Zum Schluss richtet Kassier Würgler einen warmen Appell an die Mitglieder, auch in dieser schweren Zeit am System der Barzahlung, welches die Genossenschaften stark gemacht habe, festzuhalten. Nach kaum einstündiger Dauer konnte Präsident Krieg den geschäftlichen Teil der Tagung schliessen.

Die nachfolgenden prächtigen Musik- und Liedervorträge, sowie ein anerkannt guter Tropfen, nicht zu vergessen die Konsumgutzli und Stumpen, brachten Stimmung und Humor in die grosse Genossenschaftsfamilie; die Tanzlustigen mussten sich noch längere Zeit gedulden, bis der Platz für ein Tänzchen vorhanden war. Und nun mit «Glück auf» ins 25. Geschäftsjahr. Einigkeit macht stark!

J. St.

Verbandsnachrichten

Haushaltungsbuch CO-OP 1933

Nachdem in der ersten Hälfte des Monats Oktober die deutsche Auflage des Haushaltungsbuches CO-OP zum Versand gelangte, sind gegen Ende Oktober nun auch die französischen Exemplare spediert worden.

Jeder Verbandsverein hat es nun in der Hand, für den Absatz dieses allgemein anerkannten, guten Propagandamittels besorgt zu sein. Erfreulicherweise können wir feststellen, dass das Haushaltungsbuch CO-OP für sich selbst wirbt. Schon von verschiedenen Orten, wo dasselbe zur Verteilung gelangte, sind uns ansehnliche Nachbestellungen zugekommen. So erhielten wir beispielsweise innert einer Woche von den Coopératives réunies La Chaux-de-Fonds zwei Nachbestellungen von je 1000 Exemplaren, dank der vom Verein getroffenen Verteilungsaktion durch Arbeitslose. Der Verein verkauft in seinem Wirtschaftsgebiet das Haushaltungsbuch CO-OP zum Preise von 50 Rappen und gewährt dem Vermittler eine Kommission von 20 Rappen pro Stück. So soll kürzlich ein einziger Arbeitsloser 110 Exemplare an einem Tage verkauft haben.

Wir möchten das Vorgehen unseres Verbandsvereins in Chaux-de-Fonds auch den übrigen Verbandsmitgliedern angelegentlich empfehlen, denn jeder Verein handelt in seinem eigenen Interesse, wenn er für möglichst grosse Verbreitung dieses Haushaltungsbuches besorgt ist. Wir besitzen noch einen grösseren Vorrat von deutschen und französischen Exemplaren und sind in der Lage, Nachbestellungen unverzüglich zur Ausführung zu bringen.

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 1. und 4. November 1932.

1. Die Anmeldungen der Verbandsvereine für die Vorführung der im «Bulletin» vom 27. Oktober a. c. publizierten genossenschaftlichen Revue sind schon so zahlreich eingelaufen, dass wir den Anmeldetermin möglichst kurz halten müssen. In Anbetracht dessen, dass die Wiener Truppe nur während verhältnismässig kurzer Zeit in der Schweiz auftreten kann, kann nur eine beschränkte Anzahl Vorführungen stattfinden.

Wir ersuchen deshalb diejenigen Verbandsvereine, die ebenfalls die genossenschaftliche Revue: «Komm mit mir ins Paradies» ihren Mitgliedern vorführen wollen, vorausgesetzt, dass ein genügend grosser Saal mit schöner Bühne vorhanden sei, sich bis spätestens den 15. November 1932 bei der Verwaltungskommission anzumelden.

Die Verwaltungskommission muss sich das Recht vorbehalten, den Tag der Vorführung selbst zu be-

stimmen, da sich diese Unterhaltung in Form einer Tournee durch die Schweiz abwickeln muss, was natürlich nur möglich ist, wenn ein gewisses Reiseprogramm aufgestellt wird.

2. Dem Allg. Konsumverein Pfäffikon (Zürich) wird zu seinem 25jährigen Jubiläum ein Glückwunschschreiben zugesandt.

3. Einer Statutenrevision des Konsumvereins Arbon wird zugestimmt. Die Firma des Vereins lautet nunmehr: Konsumverein Arbon und Umgebung, Arbon.

4. Als neues Mitglied des V. S. K. wird aufgenommen: Konsumverein Stein-Hundwil in Stein (Appenzell), gegründet am 1. Oktober 1891, ins Handelsregister eingetragen am 24. Mai 1895, gegenwärtige Mitgliederzahl 243, Zuteilung zu Kreisverband VIII.

5. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Ueberweisungen gemacht worden, die anmit bestens verdankt werden:

Konsumgenossenschaft Neuenegg	Fr. 100.—
Konsumverein Suhr	» 100.—
Genossenschaftsapotheke Winterthur	» 100.—

6. Die Konsumgenossenschaft Herzogenbuchsee hat in der Gemeinde Thörigen ein Verkaufslokal eröffnet.

---

1. Auf Mittwoch, den 7. Dezember 1932, 17 Uhr, wird ins Verwaltungsgebäude des V. S. K. Basel eine Sitzung des Ausschusses und auf 10. und 11. Dezember 1932 (erste Sitzung: Samstag, 10. Dezember, 18 Uhr) ins Genossenschaftshaus im Freidorf eine Sitzung des Aufsichtsrates einberufen.

2. Einer Statutenrevision des Konsumvereins Suhr (Aargau) wird zugestimmt.

3. Von der Konsumgenossenschaft Lengnau bei Biel wurden dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) Fr. 100.— überwiesen, die hiermit bestens verdankt werden.



Film- und Vortrags-Zentrale

Paul Altheer, Postfach Fraumünster, Zürich



Die nächsten Veranstaltungen:

Laufen, Samstag, 12. November, 8¼ Uhr, Bahnhofbuffet. Programm: Teigwaren CO-OP. — Freidorf. — Hochzeit mit Hindernissen. — Von morgens früh bis abends spät.

Wollerau, Sonntag, 13. November, 4 Uhr, Verenahof. Programm: Hochzeit mit Hindernissen. — Von morgens früh bis abends spät. — Nordlandbilder. — Hamburger Hafen.

Andermatt, Dienstag, 15. November, 8 Uhr, Löwen. Programm: Reise nach den Kokosinseln. — Hans Huckebein.

Göschenen, Mittwoch, 16. November, 8 Uhr, Schulhaus. Programm: Reise nach den Kokosinseln. — Hans Huckebein.

Wassen, Donnerstag, 17. November, 8 Uhr, Schulhaus. Programm: Reise nach den Kokosinseln. — Hans Huckebein.

Amsteg, Freitag, 18. November, 8 Uhr, «Kreuz». Programm: Reise nach den Kokosinseln. — Hans Huckebein.

Lenk i. S., Samstag, 19. November.

Hergiswil, Sonntag, 20. November.

Luzern, Dienstag, 22. November.

Safenwil, Mittwoch, 23. November.

Luzern, Donnerstag, 24. November.

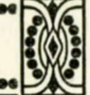
Schafisheim, Samstag, 26. November.

Luzern, Dienstag, 29. November.

Luzern, Mittwoch, 30. November.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Achtzehnjährige, liebenswürdige Tochter, mit guter Schulbildung und französisch sprechend, sucht Stelle zur Erlernung des Ladenservice. Familienanschluss erwünscht. Gutes Zeugnis zur Verfügung. Sich wenden an Frau Huber, Grossmatt, Balsthal (Solothurn).

23jähriger, an selbständiges Arbeiten gewöhnter **Bäcker-Konditor** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre F. H. 1909 gefl. an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, treue, zuverlässige Tochter, 18 Jahre alt, sucht Stelle als **Lehrtochter** in Konsum. Wenn möglich im Kanton Bern. Schriftliche Offerten unter Chiffre F. A. 150 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, ehrliche Tochter sucht **Ladenstelle** zur Ausbildung. Geht eventuell auch als Aushilfe. Offerten unter Chiffre A. G. 151 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Jüngling von 18 Jahren, der die Handelsschule besucht hat und in der Lebensmittelbranche schon eingearbeitet ist, sucht Stelle als **Volontär** in der deutschen Schweiz zwecks Erlernung der Sprache. Familienleben erwünscht. Offerten unter Chiffre M. S. 152 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, tüchtiger **Bäcker,** geübt auf St. Gallerbrot, sucht sofort Stelle. Suchender ist Genossenschaftsmitglied. Offerten an Otto Merz, in Sattlerei, Mühlestrasse, Weinfelden (Thurgau).

Jüngeres, branchekundiges Ehepaar, (ehemalige Schüler des Genossenschaftlichen Seminars im Freidorf), kautionsfähig, sucht grösseres Depot zu übernehmen. Bewerber würde auch Bureau- und Magazinarbeiten besorgen. Antritt nach Belieben. Gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Anfragen unter Chiffre V. T. 154 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 10. November 1932.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel